
Der Wendepunkt für die Seele

«Jesus von Nazareth geht vorüber» (Lukas 18,37).

So lautete die große Neuigkeit des Tages. Ohne Zweifel war es ein Ruf, der häufig von Mund zu Mund ging, während der Herr Jesus Palästina und die umliegenden Länder durchzog, und die meisten im Volke hatten wohl ein oder das andre Mal verkündigen hören: «Jesus von Nazareth geht vorüber!» Wie mochten die Leute wohl alles liegen und stehen lassen, um Ihm nachzueilen, sobald die Kunde zu ihnen drang! Wie begierig mochten sie sein, Ihn zu sehen, nachdem Ihm sein Ruf so lange vorausgegangen war! Wie mochte die Menge sich um Ihn drängen und jeder wünschen, der nächste zu sein, damit ihm ja kein Wort entgehe! Wie sehnlichst mochten manche danach verlangen, selbst zu Ihm zu gehen, und wieder andre, Ihm ihre kranken Angehörigen, Freunde oder Bekannte zu bringen, um Heilung für sie zu erleben! Ich sollte denken, die Nachricht wäre bedeutsam genug gewesen, daß die Leute wohl eine Zeitlang Haus und Hof, Arbeit und Vergnügen im Stiche lassen konnten, um ihre Augen an dem Anblick seines holdseligen Antlitzes und ihre Ohren an dem Klange seiner Stimme zu weiden – ja, vor allem, um irgend welche Hilfe oder Segnung von Dem zu erlangen, «der umherging, Gutes zu tun», wie die Schrift sagt. Aber, geliebte Brüder, ich wollte, ihr erfaßt diese ergreifenden Worte dem Geiste nach, in ihrer tiefinnersten Bedeutung; denn verstündet ihr sie richtig, wahrlich! ihr könntet nicht einen Augenblick länger säumen, sondern würdet euch aufmachen und eure Trägheit abschütteln. Ihr würdet Ihn mit Freuden begrüßen und begierig seine Lehre in euch aufnehmen. Was euch aber am tiefsten das Herz bewegen und euch veranlassen würde, alle Kräfte eurer Seele anzuspannen, wäre der lebhafteste Wunsch, das Heil zu erlangen, euch zur Stunde von Ihm erretten zu lassen. Ihr wäret sicherlich bereit, Ihn in euren Herzen willkommen zu heißen, und versunken in Verwunderung, Preis und Anbetung, von Liebe hingerissen, zu seinen Füßen zu sitzen. Und doch, wie viele unter euch, die sich der Menge anschließen und die mit denen, die den Herrn suchen, zum Hause Gottes wallen, sind noch unbekümmert um ihr Seelenheil, als hätten ihre Sünden so viel nicht zu sagen und als schwebten sie nicht in augenblicklicher Gefahr.

Ach, es ist höchste Zeit, daß einige von den Anwesenden hier gerettet werden! Wer weiß, wie bald ihr ins Jenseits abgerufen werdet? Dicht neben der Säule dort, zu meiner Rechten, in jenem Säulengänge, im nächsten Stuhle, saßen sonst regelmäßig zwei aufmerksame Zuhörer, Mann und Frau, die heute in aller Frühe in ihrem brennenden Hause im Rauche erstickten. Ich hätte nicht gedacht, daß sie uns heute abend eine so erschütternde Predigt halten würden und doch ist es so. Das so völlig unvorhergesehene, traurige Ereignis, welches sie aus unsrer Mitte gerissen, stellt uns so lebhaft vor Augen, wie ungewiß unser Leben und wie notwendig es darum ist, uns auf unser Ende vorzubereiten, daß wir uns, beim Gedanken an die so plötzlich Dahingeschiedenen, nicht des tiefen Mitleids erwehren können. Die Lücke, die sie hinterlassen, sollte eine laute Mahnung sein für die, die heute ihren leeren Platz einnehmen, daß sie sich fragen, ob sie bereit wären, heimzugehen. Nicht minder laut sollte sie zu allen Anwesenden hier reden und besonders in den Herzen derer, die noch unbekümmert um ihr Seelenheil dahingehen, die Frage aufsteigen lassen, wie es ihnen wohl zu Mute wäre, wenn der Tod plötzlich an sie heranträte und sie unvorbereitet träfe. Der geringfügigste Unglücksfall kann einen schlimmen Ausgang nehmen, das unbedeutendste Unwohlsein ein rasches Ende herbeiführen. Denkt, was für Gewissensbisse ihr euch machen müßtet beim Rückblick auf das Evangelium, das ihr Sonntag für Sonntag gehört und nicht angenommen habt –, auf das

Blut der Versöhnung, das euch verkündigt worden ist, ohne daß ihr je euer Gewissen damit besprengen ließt –, auf den Heiland, an dem ihr gleichgültig vorübergegangen seid, wenn Er euch nahe kam, bereit, euch zu segnen, und dessen Jünger ihr nicht werden wolltet! Ach, jetzt möget ihr euch noch lächelnd von solchen Fragen abwenden – wie lange aber wird es dauern, so werdet ihr sie schauernd ins Auge fassen müssen? Sind welche hier, die gern gerettet werden möchten? Diese bitte ich, daß sie mir feierlich ernst und andächtig zuhören, und möge Gott meine schlichten Worte segnen, damit sie ihnen zu Herzen gehen und ihr Gewissen rühren. Das ist mein inbrünstiges Gebet. Und wenn sie wirklich bereit sind, sich richten zu lassen, möge es dann Licht in ihren Seelen werden, während sie dem Worte lauschen, und mögen sie in diesem Lichte Jesum sehen und Erlösung finden!

Unser Text ist jener Geschichte von dem blinden Manne entnommen, der am Wege saß und bettelte – ein nicht unzutreffendes Bild von euch, meine Freunde, die ihr der Gnade begehret und sehnsüchtig nach Erlösung verlanget. Seid ihr dem Geiste nach nicht ebenso blind und arm, wie er es im buchstäblichen Sinne des Wortes war? Ich bin überzeugt, ihr bekennet es unumwunden, daß ihr blind seid. Es liegt ein Schleier über den Augen eures Verständnisses, euer Herz ist in Dunkel gehüllt; ihr seid wie mit Blindheit geschlagen, so daß ihr nicht sehen könnt, was ihr gern sehen möchtet. Ihr seht nicht einmal eure Sünden hinlänglich, um ernstlich Buße darüber zu tun. Ihr habt die Macht des kostbaren Blutes Christi noch nicht erkannt, um an dieselbe glauben zu können als solche, die dadurch wirklich rein gewaschen worden sind von ihren Sünden und es an sich selbst erfahren haben, daß es ihnen wahr und wahrhaftig Versöhnung erwirkt hat. So lange ihr so blind seid, werdet ihr es mir gewiß nicht übel nehmen, wenn ich noch hinzufüge, daß ihr auch so arm seid wie Bartimäus. Er war arm an Geld, während ihr arm seid an geistigen Gütern, arm der Seele nach, denn ihr habt keinerlei Verdienst aufzuweisen, habt keine Kraft, keine Aussicht, je die Mittel zu eurem geistigen Fortkommen selbst zu erwerben. Ihr seid ebenso arm wie der ärmste Bettler, der je ein Almosen von den Vorübergehenden erflehte; aber ihr befindet euch ungefähr in derselben Lage, in welcher jener Blinde war; denn er saß an der Stelle, an der Jesus vorübergehen sollte, und ihr seid hier an dem Orte, an dem Gott oft sein Erbarmen geoffenbaret hat, an dem Heilige und Sünder in Scharen vorübergegangen sind, an dem – gelobet sei sein heiliger Name! – der Herr Jesus selbst zuweilen vorübergegangen ist. Wie, wenn es heute abend hieße, Er sei hier, und ihr sähet Ihn und schrieket zu Ihm, und Er bliebe stehen und täte euch die blinden Augen auf und gäbe euch das Licht des Lebens und die Freude ewiger Erlösung? Wie, wenn ihr heimgehen und euren Freunden und Verwandten sagen könntet: «Ich habe heute abend eine Erfahrung gemacht, wie sie mir in meinem Leben noch nicht zu teil geworden ist; ich habe einen Heiland gefunden; ich habe die Vergebung meiner Sünden empfangen; ich bin eine neue Kreatur in Christo Jesu.» Wahrlich, im Himmel würden die Engel jubelnd Halleluja singen, während auf Erden Gott verherrlicht würde, und die wunderbare Gnadenerfahrung, das lebendige Zeugnis einer solchen Glaubenswirkung würde euren Angehörigen sicherlich zum Segen gereichen.

In der festen Zuversicht, das dies der Fall sein möge, möchte ich nun ein paar Punkte besonders hervorheben.

1.

Der Tag, an dem Jesus bei dem Blinden vorüberkam, war für diesen ein Tag der Hoffnung.

Er hatte den Gedanken ganz aufgegeben, je wieder sehen zu können, so lange waren seine Augen dem Lichte verschlossen gewesen. Damit, daß Jesus vorüberkam, änderte sich die Sachlage. Er konnte Wunder wirken; seine Heilkraft war eine unbeschränkte; warum sollte Er nicht auch

einem Blinden die Augen auftun? Und du, um dein Seelenheil bekümmertes Freund, du meinst, es gäbe keine Rettung für dich? Allerdings, wenn es von dir abhinge, du könntest weder durch treue Pflichterfüllung, noch durch irgend welche besondere Dienstleistung den Himmel verdienen, noch dir hienieden die Vergebung deiner Sünden erwerben; ist aber Jesus Christus in die Welt gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, so ist das etwas anderes. Er kann doch gewiß auch den größten Sündern vergeben und die unwürdigsten Rebellen von der Hölle Strafe freisprechen. Die Stunde, in der Er bei dem Blinden vorüberkam, war eine Stunde der Hoffnung für diesen, und wenn der Herr Jesus jetzt bei dir vorüberkommt, so ist die gegenwärtige Stunde eine Stunde neuer Hoffnung für dich.

Aber kommt Er hier vorbei? Ich antworte: «Ja». Das Verhalten unsres Herrn und Heilandes kann in verschiedener Hinsicht dahin gedeutet werden. In gewissem Sinne ist Er bei einigen von euch vorbei gekommen, seit ihr das Böse vom Guten zu unterscheiden anfanget. Ihr seid, einige von euch, unter dem Schall des Evangeliums aufgewachsen und groß gezogen worden, und ihr könnt euch keiner Zeit erinnern, da ihr Ihn nicht kanntet oder nicht wenigstens etwas von den Tatsachen und Wahrheiten wußtet, auf welche die christliche Religion sich gründet. Und dies alles, während der Herr Jesus langsam bei euch vorüberging, indem Er bald da, bald dort stehen blieb, inne hielt und wartete, um euch Gelegenheit zu geben, Ihn, falls ihr es wolltet, um Erbarmen anzurufen. O, nehmt euch in acht, die Gelegenheit ist vielleicht nur zu schnell vorüber, das Lebenslicht ausgeblasen! So lange das Evangelium noch in euren Ohren schallt, währet noch der Tag der Hoffnung: lasset weder den Teufel, noch euer eignes, verzagtes Herz euch vom Gegenteil überzeugen.

Ein solche Gnadenzeit, da der Heiland bei euch vorübergeht, ist insonderheit, wenn das Evangelium mit Macht gepredigt wird. Wenn das Evangelium heute abend eure Aufmerksamkeit fesselt und eure Herzen weich macht, daß ihr fühlt, als könntet ihr seinem Einfluß nicht widerstehen, so ist dies ein Beweis, daß der Herr Jesus vorbeigeht. Oder, wenn das Evangelium zwar euch nicht rührt, jedoch auf andre seinen Einfluß übt und solche Früchte in andren wirkt, die in ein und demselben Stuhl sitzen wie ihr, so daß sie gerettet werden: dann verlaßt euch darauf, das Himmelreich war euch nahe gekommen; aber es ist an euch vorübergegangen, und ihr habt keinen Segen empfangen, weil ihr nicht gläubig die Hände danach ausgestreckt habt. Ihr habt damit eine Verantwortung auf euch geladen, die ihr nicht so ohne weiteres abschütteln könnt. Der Herr Jesus ist bei andren Blinden vorübergekommen; diese haben Ihn gebeten, Er möge ihnen das Augenlicht schenken, und Er hat es getan, während ihr blind geblieben seid, nicht, weil der Heiland euch nicht heilen konnte, aber weil ihr nicht um Heilung gebeten habt, sondern im Unglauben gegen Ihn verharret seid.

Was mich betrifft, so bin ich fest überzeugt, der Herr Jesus ist heute abend in besonderer Weise in dieser Versammlung gegenwärtig. Zuweilen bricht dem Prediger beinahe das Herz vor Verlangen, Christum in den Leuten Gestalt gewinnen zu sehen; er fleht so inbrünstig um ihr Seelenheil, als sei er verantwortlich, wenn sie verloren gehen und als hänge ihre Rettung von seinem Kämpfen und Ringen ab; dies ist kein gering zu achtendes Unterpfand kommenden Segens. Dasselbe sehnsüchtige Verlangen bemerkt er an seinen bereits bekehrten Zuhörern. Da er weiß, daß dieselben Gott mit aller Inbrunst des Geistes bitten, die Sünder zu bekehren, fühlt er sich von einer solchen Gebetsmacht getragen, daß ihm daraus klar wird, wo und wann Jesus sich offenbart; denn wo Gottes Kinder beten, ist Er gewiß nicht ferne. Wenn ich euch darum Mut zuspreche, geliebte Zuhörer, so geschieht es auf Grund solcher Anzeichen göttlicher Gnade. Ihr dürft zur Stunde Hoffnung schöpfen. Wenn ihr auch bis jetzt unbekehrt geblieben seid, erwarte ich doch zuversichtlich, daß die Stunde gekommen ist, da ihr Erlösung findet. Solltet ihr auch bis zur Stunde wieder und immer wieder vergeblich gesucht haben, jetzt ist sicherlich die Gnadenzeit für euch angebrochen. O Herr, gib, daß dies der Fall sein möge, daß viele hiervon Erfahrung machen, so wollen wir Deinem Namen die Ehre geben!

II.

Wie es ein Tag der Hoffnung für den armen, blinden Mann war, so war es zweitens **eine Zeit des Handelns für ihn.**

Ihr, die ihr sehnsüchtig nach dem Heile verlanget, betrachtet aufmerksam diese Worte. Der Mensch kann nicht durch eignes Tun gerettet werden; das Heil ist in Christo; aber es wird ihm nicht anders zu teil, als wenn er ernstlich den Heiland sucht. Jener Blinde tat sich nicht selbst die Augen auf. Was er tat verhalf ihm nicht im geringsten dazu, sein Augenlicht zu erlangen; dennoch mußte er Jesum suchen, damit dieser ihm die Augen öffne. Dies genügte, alle seine Leidenschaften anzuspornen, alle seine Fähigkeiten wach zu rufen, ihn zur Einsetzung seiner ganzen Willenskraft zu bewegen; aber es lag durchaus nichts darin, was ihn zur Ausübung seiner Geschicklichkeit in Entdeckung oder Anwendung irgend eines Mittels veranlaßt, nichts, was ihm Ehre eingetragen oder ihn zu irgend welcher Belohnung berechtigt hätte.

Dieser Mann ist jedoch ein Bild von dem, was wir sein sollten, wenn wir gerettet zu werden wünschen. Er lauschte aufmerksam. Er konnte nicht sehen; aber er hatte Ohren. Infolgedessen vermochte er den Schall der Fußtritte Jesu zu vernehmen. Er hörte, daß eine Menge Menschen die Straße von Jericho entlang kamen, daß etwas Ungewöhnliches vor sich ging und daß der Klang der Stimmen weder von streitsüchtigen oder betrunkenen Leuten herrührte noch von dem Gesange gewöhnlicher Reisender. Folglich lauschte er also, und zwar auf das gespannteste. Machtet auch ihr es so, geliebte Zuhörer: wenn das Evangelium euch gepredigt wird, höret nicht nur zu, wie wenn euch irgend eine gewöhnliche Geschichte erzählt würde; sondern, o höret es als Gottes Wort, haltet den Atem an und lauschet mit tiefer Ehrfurcht, nehmet es begierig in eure Herzen auf, wie das ausgetrocknete Erdreich den Regen einsaugt; lauschet jedem Wort, damit euch nicht ein einziges entgehe, aus Angst, es könnte gerade das Wort sein, das euch hätte zum Segen reichen mögen. Ich glaube, aufmerksame Zuhörer sind diejenigen Leute, die am ersten gesegnet werden. Hüten wir uns darum, wenn wir zum Hause Gottes gehen und eine Predigt hören, daß wir unsre Gedanken nicht umherirren lassen, und geben wir sorgfältig acht, ob uns aus den Worten der Jünger nicht die Schritte des Meisters entgegenschallen. Der Blinde, nachdem er aufmerksam gelauscht hatte, forschte ferner begierig, was das Gehörte wohl bedeuten mochte. Ach, wie wünschte ich, unsre Zuhörer würden anfangen zu fragen: «Was bedeutet das? Was soll es heißen?» Ich kann wohl sagen, ich rede so deutlich wie ich es vermag. Wie oft hätte ich gern diese oder jene schöne Redewendung benutzt und habe es nicht getan, weil ich fürchtete, sie könnte irgend einem armen Sünder im Wege stehen, daß er die einfache Wahrheit nicht so gut verstehe, wie es sonst der Fall wäre. Ach und doch, wir mögen noch so deutlich reden, der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes! Es ist darum ein gutes Zeichen, wenn die Leute anfangen zu fragen: «Was bedeutet das Gehörte? Wo will das Evangelium eigentlich hinaus? Was versteht der Mann unter Sünde und deren Greuel, unter Christo und dessen kostbarem Blute? Was soll es alles heißen?» Ach, geliebte Zuhörer, einige von euch lesen ihre Bibel so oberflächlich! Ich wollte, ihr hieltet inne und dächtet über den Inhalt der Worte nach und fraget solche Christen, die erfahren haben, was diese oder jene Stelle bedeutet. Ebenso, wenn euch in einer Predigt etwas sonderbar vorkommt, wollte ich, ihr suchtet irgend einen frommen, erfahrenen Christen auf und bätet ihn: «Erkläre mir doch, Vater, was das heißt?» Ich wäre froher Zuversicht für euch, wenn ihr so nach dem Heilsplan forschtet. Sagt selbst, ihr Herren, ist es nicht der Mühe wert, diese Frage zu stellen? Wenn jemand irre gegangen ist, fragt er lieber zwanzig Menschen nach dem rechten Weg, als daß er in falscher Richtung weiter gehe, und ihr wolltet den Weg zum Himmel missen, weil ihr es versäumt, Leute, die ihn kennen, zu bitten, euch zurecht zu weisen? Ich bitte euch dringend, wendet allen Fleiß an, zu lernen, so wird Gott nicht verziehen, euch zu lehren; denn, wo Er einem Menschen seine

Unwissenheit zum Bewußtsein bringt und das Verlangen nach Unterweisung in seiner Seele weckt, währt es gewiß nicht lange, bis Gott der Heilige Geist ihn erleuchtet.

Beachtet, was der Blinde tat nachdem er auf seine Frage, was vor sich gehe, die Antwort erhalten hatte: «Jesus von Nazareth geht vorüber.» Er verlegte sich aufs Bitten. Es heißt, er schrie. Sein Schrei war ein Gebet, und sein Gebet war ein Schrei. Sein sehnlicher Wunsch brach in den kläglichen, aus tiefster Seele kommenden Ruf aus: «Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner.» Es war ein ganz kurzes Gebet, zu dem er kein Buch brauchte. Was hätte er auch mit einem Buche tun sollen? Da er blind war, hätte er ein solches ja gar nicht benutzen können, wenn er es auch gehabt hätte. Gott sei Dank, wir brauchen keine Bücher zum Beten. Wir brauchen Gebete, die die Blinden ebenso gut benutzen können wie die Sehenden. Was für ein umfassendes Gebet war es: «Herr, erbarme Dich meiner! Erbarme Dich meiner!» Es waren nicht sowohl die Worte des Gebetes, welche die Erhörung erwirken, als das aufrichtige Verlangen und das gläubige Vertrauen, die in den Worten Ausdruck fanden: «Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!» Wie steht es in dieser Hinsicht mit dir, mein lieber Zuhörer? Du versicherst mir, du möchtest gern gerettet werden, du verlangst sehnsüchtig danach, ja, du forschest begierig nach dem Heilswege; aber sage, betest du auch? Wie kannst du Erbarmen erwarten, wenn du es nicht einmal der Mühe wert findest, darum zu bitten? Soll Gott dir Gnade schenken, ohne daß du dieselbe suchest? Er hat es wohl zuweilen getan; aber die Regel, die ganz natürliche Regel, ist, daß du demütig zu seinen Füßen um Gnade flehst. Willst du das nicht tun? Wie? Ist die Hölle ein so geringfügiges Ding, daß du dich nicht von derselben losbitten magst? Oder ist der Himmel ein so wenig zu schätzender Aufenthaltsort, daß du nicht bitten willst, er möge dir zu teil werden? O, liebe Leute, wenn Gottes Erbarmen durch Bitten zu erlangen ist, wollt ihr da nicht den Allmächtigen anrufen und dem Erlöser huldigen, damit Er es euch schenke? Wie reichlich verdient ihr den Tod, wenn ihr aufs Bitten angewiesen seid und wollt nicht bitten, wenn ihr aufgefordert werdet, den Herrn zu suchen, so lange Er zu finden ist und ihr weigert euch eigensinnig, Ihn zu suchen! Ja, wahrlich, unter diesen Umständen verdient ihr es, in euren Sünden zu sterben! Aber es darf nicht so sein, Geliebte. Ich kann euch nicht ins Angesicht sehen und glauben, ihr wolltet so Gottes Forderungen und eurem eignen Interesse zuwider handeln. Nein, ihr werdet beten, ich hoffe zuversichtlich, ihr werdet es tun; ihr werdet von ganzem Herzen zu Gott schreien. Ich versichere euch, es hat noch nie jemand wirklich nach Erbarmen geschrien und hat fortgefahren, dies von ganzem Herzen zu tun ohne daß ihm früher oder später Erbarmen widerfahren wäre. In der Hölle gibt es keine betenden Seelen. Gott verdammt niemanden, der nach Erbarmen schreit. Wenn du dich nur gläubig an das Kreuz Christi klammerst und sagst: «Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn» und «ich schweige nicht, bis Du mir gewährst, wonach meine Seele verlangt», wird dir bald zu teil werden, was du suchest. O, wollte Gott euch aufrütteln, also zu beten!

Als der Mann um Erbarmen flehte, sagten einige der Umstehenden: «So schweige doch; du störst ja die Predigt; wir können die wohlklingende Stimme des Redners nicht hören; sei still! Es schickt sich nicht für einen Bettler, der wie du im Staube liegt, daß er anständige Leute mit seinem Geschrei stört schweige!» Aber sein Herz war so bewegt, daß er seiner Zunge nicht Schweigen aufzuerlegen vermochte. Im Gegenteil, er schrie nur um so lauter, wieder und immer wieder: «Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!»

Ihr, die ihr nach dem Heile verlanget, werdet dieselbe Erfahrung machen, wie jener arme Blinde. Kaum werdet ihr anfangen zu beten, so wird der Teufel euch sagen: «Das nützt euch gar nichts; schweigt nur!» Das Fleisch wird sagen: «Wozu all dieses Gethue? Es ist dazu noch lange Zeit. Wenn ihr alt werdet, habt ihr noch immer Zeit, anzufangen, den Herrn zu suchen.» Tausenderlei Schwierigkeiten werden sich euch in den Weg stellen; aber, o Seele, wenn es dir wirklich um dein Heil zu tun ist, wenn Gott dich betrübt hat, dann wirst du zu jeder Versuchung, die an dich herantritt, sagen: «Zurück! ich kann und will mich nicht irre machen lassen; ich muß Erbarmen haben, ich brauche Gnade und muß sie haben um jeden Preis, sonst gehe ich ewig verloren, und das darf nicht sein; deshalb will ich im Gegenteil nur noch lauter schreien.» Ich

wollte – aber ach! leider steht es nicht in meiner Macht – dennoch wollte ich, ich könnte euch überreden, recht dringend zu flehen! Möge der Heilige Geist euch ins Gebet treiben! Ich erinnere mich noch wohl, wie ich betete, als ich den Heiland suchte. Ich flehte monatelang, und in dem Kämmerlein, in dem ich zu Gott um Erbarmen schrie, war es mir manchmal, als könne ich mich nicht los reißen vom Gnadenthron, bis Er meiner Seele Frieden zugesprochen habe; aber es dauerte lange, ehe dies geschah. Endlich kam jedoch die ersehnte Antwort, und o, ihr dürft es mir glauben, sie war des Wartens wert! Und müßte man zwanzig Jahre lang um Erbarmen flehen, wenn der König nur dann schließlich das goldene Zepter zu einem neigt, so werden damit alle Seufzer und Tränen der traurigsten Herzen wohl belohnt. So geht denn in euer Kämmerlein oder, wenn ihr das nicht könnt, geht auf den Heuboden oder auf den Speicher, einerlei wohin, und schüttet euer Herz aus vor Ihm, und steht nicht von euren Knien auf, bis der Herr zu euch gesagt hat: «Deine Sünden sind dir vergeben!»

Nachdem der Blinde Jesum um Hilfe angefleht hatte, blieb der Heiland stehen und rief ihn zu sich. Ich möchte euch besonders auf diesen Punkt aufmerksam machen. Das Rufen Jesu hatte zur Folge, daß der arme Mann sich aufmachte. Ich meine, ich sehe ihn hilflos am Wege sitzen. Da heißt Jesus ihn zu sich kommen. Er steht auf und wirft auf der Stelle seinen Mantel von sich; der ihm doch so viel wert war, in den er sich in kalten Nächten so oft gehüllt hatte, wenn er auf freiem Felde schlafen mußte. So sehr er es auch schätzte, das vielgeflickte, schmutzige, alte Kleidungsstück, warf er es doch beiseite – es hätte ihn ja im Laufen hindern können, so daß er einen Augenblick später zu Jesu gekommen wäre – also fort damit! Ach ja! es ist eine große Gnade, wenn eine arme Seele einmal so weit ist, daß sie alles drangeben mag, um zu Christo zu kommen. «Ach», sagt der Sünder, der wirklich und wahrhaftig den Heiland sucht, «wenn ich irgend eine Sünde in meinem Herzen geduldet habe, die mich hindert, Gnade zu finden, zeigt sie mir nur, so will ich sie von mir tun; hege ich irgend eine Gewohnheit, die ich vielleicht nicht einmal als Sünde erkenne oder irgend etwas, was mir Vergnügen macht, was aber Gott nicht wohlgefällt, so will ich ihm absagen. O Herr, hast Du mir Armut oder Krankheit zgedacht, so will ich Gesundheit und Reichtum fahren lassen, wenn ich nur Erbarmen erlange!»

Ich beschwöre euch, ihr, die ihr Jesum sucht, lasset nichts zwischen euch und eurem Heiland bleiben. Du mußt das Heil erlangen, Freund; sonst gehst du verloren. O, wirf darum alles weg, was dich hindern könnte! Laß das Gewand fahren, über das du stolpern könntest im Laufe nach dem Himmel. Lege jede Last nieder, auch deine Liebessünde, und dränge dich durch zu Jesu. Ich bitte dich, dränge dich heute abend zu Ihm durch, und ruhe nicht, bis du den Segen erlangt hast!

Ferner: Als der Mann zu Jesu kam und Jesus fragte ihn: «Was willst du, daß ich dir tun soll?» gab er eine aufrichtige, klare Antwort: «Herr, daß ich sehend werde.» Wenn ihr nun heute abend betet, der eine oder der andre, bittet nicht nur so im allgemeinen, sondern saget dem Herrn deutlich, was ihr wollt. Ich dünke mir zum Beispiel, euer Bekenntnis und eure Bitte möchte etwa so lauten: «Herr, hier bin ich; ich habe die ganze Zeit ohne Dich gelebt. Ich bin wohl in die Kirche gegangen und habe dort Dein Wort vernommen; zuweilen hat es auch einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, daß ich in Tränen zerflossen bin, aber dabei ist es geblieben. Predigt auf Predigt habe ich gehört; aber Predigt auf Predigt ist an mir verloren gewesen; ich fürchte, mein Herz ist abgestumpft gegen das Evangelium. Ich glaube, Herr, ich könnte nicht so dem Prediger gegenüber sitzen und ihn so treffend zu mir reden hören, zugegen sein und zusehen, wie andre gerettet werden und selbst ungerettet bleiben, wenn mein Herz nicht hart wäre wie ein Mühlstein; aber Du kannst mich dennoch retten, Herr Jesu! O, habe trotzdem Erbarmen mit mir! O, mache das steinerne Herz weich; zerbrich es; taue den Eisklumpen auf! Herr, ich weiß, was mich hindert; jene Liebessünde ist es; jener schlechte Kamerad, jene Fleischeslust. O, lieber Heiland, hilf mir, sie aufgeben! Hilf mir jetzt, den rechten Arm abhauen, das rechte Auge ausreißen; denn ach, ich darf nicht verloren gehen, ich darf nicht verloren gehen; ich kann den zukünftigen Fluch nicht ertragen; ich fürchte mich davor; darum möchte ich ihm entfliehen und mich in Jesu bergen.» Oder

dein Fall ist vielleicht ein ganz anderer und du mußt beten, wenn du dich zu Gott nahest: «Herr, ich habe nie Deinen Tag heilig gehalten; ich habe alle meine Sonntage mit sündlichen Vergnügungen zugebracht, und ich kann nicht sagen, daß ich Dich fürchte; aber ich bin zufällig jetzt mit den Leuten da herein gekommen in diese Kirche und, während ich hier stehe im Seitengang, hat Dein Wort mich getroffen, Herr, und es ist mir zu Mute, wie es mir in meinem Leben noch nicht zu Mute gewesen ist; ich möchte mit Dir ausgesöhnt werden.» Ach, du weißt nicht, wie dein himmlischer Vater sich freuen wird, dies zu hören; denn, wie der Vater in dem Gleichnis dem verlorenen Sohn um den Hals fiel und ihn küßte, so wird unser Vater im Himmel dir entgegen eilen, dir um den Hals fallen und dir den Versöhnungskuß geben, als Bürgschaft deiner Rettung.

Doch ich muß noch einen Punkt hervorheben. Was dem Blinden damals die Heilung brachte, war sein Glaube; denn der Herr Jesus sagt ausdrücklich: «Dein Glaube hat dir geholfen.» Glaube ist entschieden die Hauptsache. Ohne Glauben hat ein Werk gar keinen Wert. Der Glaube ist der Rettungsanker, der eigentliche Lebenskeim. «Was ist Glaube?» fragst du. Heilsbegierige Seele, wenn du wissen möchtest, was Glaube ist, so laß dir sagen: «Glaube ist nur ein andres Wörtchen für Vertrauen.» Der seligmachende Glaube ist das Fürwahrhalten der Tatsache, daß Jesus sich als Sühnopfer für die Sünde dahin gegeben hat, und danach die feste Zuversicht, das einfältige Vertrauen, daß dieses Sühnopfer deine Schuld getilgt hat und du infolgedessen gerettet bist. Kannst du heute abend – ach, ich flehe, der Heilige Geist möge dir die Kraft dazu schenken! – kannst du heute abend dem Herrn Jesu vertrauen? Wenn ich einem erweckten Sünder diese Frage stelle, meine ich, er müsse antworten: «Ob ich Ihm vertrauen kann? Ja, natürlich! Wie sollte ich einem solchen Heiland nicht vertrauen, der sein Leben für mich in den Tod gegeben hat als Opfer für meine Sünden.» Das ist ein Haken, der auch das schwerste Gewicht zu tragen vermag.

Das ist eine Brücke, welche Tausende und aber Tausende der bedeutendsten Sünder ohne Gefahr überschreiten können. Also komme getrost, Sünder; was zögerst du? Bist du entschlossen, Jesu zu vertrauen? Ist dies der Fall, so hat dein Glaube dich schon gerettet; dann gehe und ringe im Gebete, bis du Gewißheit darüber erlangst.

Doch die Stunde ist schon vorgeschritten: ich muß eilen, um noch ein ernstes Wort über einen andren Punkt zu sprechen. Die Stunde, in der Jesus bei dem blinden Manne vorüber kam, war, haben wir gesagt, eine Stunde, in der neue Hoffnung in seiner Seele erwachte, und es war eine Stunde, in der es für ihn galt, sich zu rühren.

III.

Wir bemerken nun drittens: es war eine Stunde, **in welcher ein Wendepunkt in seinem Leben eintrat**, eine Stunde der Entscheidung.

Ich habe vorhin gesagt: so lange das Leben währt, geht Jesus vorüber. In gewissem Sinne ist diese Behauptung richtig; aber ich glaube, in vielen Fällen ist die Stunde, in der die Menschen Erbarmen finden können, längst vorbei, ehe sie sterben. Es hat zum Beispiel ein Mann einer Predigt beigewohnt, und dieselbe hat einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, so daß er sich unwillkürlich sagen mußte: «Die Sache ist wichtig.» Je länger er zuhörte, um so mehr drängte sich ihm die Wichtigkeit derselben auf. Die Tränen kamen ihm, und er beschloß, noch an jenem Abend, wenn er nach Hause komme, wolle er den Herrn suchen. Unterwegs aber begegnete ihm ein Bekannter und forderte ihn auf: «Komm mit mir ins Wirtshaus.» Im ersten Augenblick empörte ihn der Gedanke förmlich. Er blieb stehen und hielt etwa folgendes Zwiegespräch mit seiner Seele: «Was soll ich tun? Soll ich mit meinem Kameraden dort gehen, oder soll ich heimgehen und ernstlich beten, wie ich mir's vorgenommen hatte?» Er zögerte einen Augenblick; dann aber trug sein besseres Ich oder vielmehr der Heilige Geist, den Sieg davon, und während er später in seinem

Kämmerlein kniete und betete, fiel Licht von oben in seine Seele und er bekehrte sich. Bei derselben Gelegenheit ging ein anderer genau durch dieselbe Erfahrung, und dieselbe Versuchung trat an ihn heran; er gab ihr aber nach und wurde dann nie wieder durch den Geist Gottes gemahnt. Er hörte noch manche Predigt, aber nie machte sie ihm wieder den Eindruck wie damals. Das Wort Gottes verlor alles Interesse für ihn; nach einiger Zeit benutzte er die Gnadenmittel nicht mehr, und jetzt ist er ein Gotteslästerer, obwohl er einst auf dem Punkte schien, sich zu bekehren. Wahrscheinlich wird nie wieder ein Tag des Heils für ihn kommen. Er hat sich jetzt sogar dem Bereiche der Gnade entzogen, wenigstens, was die Mittel betrifft, letztere zu erlangen; denn er besucht keinen Gottesdienst mehr und will von dem allen nichts mehr wissen. Die Religion ist ihm ein Gegenstand des Spottes geworden und die Prediger Gegenstände der Verachtung. In beider Leben war damals ein Wendepunkt eingetreten; der eine schenkte dem Geiste Gottes Gehör, der andre dem Fleische; der eine ist nach menschlicher Berechnung auf dem Wege zum Himmel, der andre leider auf dem Wege zur Hölle. Es mag heute abend ebenso gehen wie damals. Ich kenne jenen jungen Mann nicht, weiß nicht einmal, wo er heute abend sitzt, aber er ist hier. Nach dem Gottesdienste, so hat er es verabredet, will er an einen Ort gehen, der so verrufen ist, daß, könnte seine fromme Mutter auf dem Lande wissen, daß er dahin geht, so würden ihr vor Entsetzen die Haare zu Berge stehen. Ich beschwöre ihn bei dem lebendigen Gott, sein sündiges Vorhaben aufzugeben, wenn er nicht seine Verdammnis besiegen will. Dort sitzt eine Frau, die, wenn der Herr ihr Gnade schenkt, dem Zuge ihres Herzens zu folgen, den Herrn Jesum heute abend noch suchen und finden wird; gewinnt aber die Versuchung, mit der sie jetzt kämpft, die Oberhand, und sie verbringt den Abend in müßigem Geschwätz, so wird ihr Gewissen sich verhärten, und die Pfeile des Evangeliums werden in Zukunft an ihr abprallen. O, möge Gott euch Gnade schenken, die rechte Wahl zu treffen, und euren Willen, euren halsstarrigen, bösen Willen lenken, daß er sich dem Einflusse des Heiligen Geistes in eurem Herzen beuge; denn ich bin überzeugt, diese Stunde ist ein Wendepunkt für viele von euch, eine Stunde der Krisis in eurem Leben!

IV.

Bedenket zum Schlusse noch, **daß die Stunde, in der Jesus vorbeigeht, bald vorüber sein wird!**

Habt ihr das Wort beachtet: «Jesus von Nazareth geht vorüber.» Er hält sich nicht auf, Er geht nur vorbei, nach Jericho. Blinder, entweder jetzt oder niemals; denn Er geht vorüber. Er ist jetzt in deiner Nähe; rufe Ihn an, ohne Säumen. Er ist schon einen Schritt vorüber; aber schreie Ihm nach. Jetzt ist Er schon weit weg; aber Er kann dich noch hören; rufe Ihm nur! Ach, nun ist Er wirklich vorüber, dem Gesichtskreis entschwunden, und der Mann hat nicht geschrien, und es ist nun niemand da, der ihm die Augen auf tun könnte; auch der Sohn Davids wird es nicht mehr tun nachdem man Ihn hat vorübergehen lassen, ohne Ihn darum zu bitten, ohne seinen Segen zu erflehen. Christus ist bei euch vorübergekommen, als ihr jung waret. Wollte Gott, ihr hättet damals gesagt: «Erbarme Dich meiner», aber ihr habt gewartet, bis Er in späteren Jahren wieder in eure Nähe kam und habt Ihn dann wieder nicht gesucht. Wie schade! wie schade! Und nun zeigen sich da und dort schon graue Haare bei euch, und der Unglaube, den ihr so lange – ein halbes Jahrhundert vielleicht – im Herzen geduldet habt, hat euch das Herz verhärtet. Bald sind es nun sechzig Jahre, daß ihr ohne Gott gelebt habt; aber Er ist immer nicht außer Hörweite. Er hört euch, wenn ihr jetzt zu Ihm schreit. O tut es, ich bitte euch dringend, rufet Ihn an, und möge der Heilige Geist, der allein richtig beten lehren kann, euch einen Schrei in den Mund legen, der nicht verstummt, bis die Antwort kommt: «Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin im Frieden.»

Vielleicht denken einige von euch, zu denen ich jetzt rede, das Predigen sei Kinderspiel, und von so ernsten Dingen sprechen, sei nicht schwer. Gott ist mein Zeuge, Geliebte, daß es für mich eine furchtbar schwere Arbeit ist. Nicht, daß es nicht leicht und köstlich wäre, das Evangelium zu verkündigen, aber das Herz brennt mir vor Mitleid, wenn ich an das Seelenheil einiger von euch denke. Ich kann nicht begreifen, warum ihr euch in solcher Menge hier einfindet, und warum draußen noch etwa halb so viele stehen und Einlaß begehren; denn ich tue nichts, euch herzulocken, sondern verkündige des Herrn Wort frei heraus. Ich muß gestehen, wenn der Herr eure Herzen lenkt, hierherzukommen und euch unter den Schall des Evangeliums bringt, das ich verkündige, so fühle ich eine Verantwortung für euch, die ihr unmöglich ermessen könnt. Wie, wenn ihr am Gerichtstage sagen könntet: «Wir strömten in die Kirche dort und hörten jenem Manne zu; aber er hat uns nicht die Wahrheit gesagt, oder er hat so wenig eindringlich gesprochen, daß wir meinten, es sei nicht nötig, Ernst zu machen mit unsrer Bekehrung und dieselbe von einem Tage zum andren hinausschoben.» Ach, wenn ihr verloren gehet, bezeuget doch wenigstens, daß ich euch gern gerettet hätte, und daß ihr nicht dem ewigen Tode anheimfiele, wenn mein Zureden euch hätte zu Christo bringen können! «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden», lautet die Botschaft; wenn ihr dieselbe aber verwerfet, ladet ihr damit eine Zentnerlast auf meine Seele – schon jetzt drückt der Gedanke mir wie ein Mühlstein aufs Herz, daß ihr verloren gehen könntet. Denn, wißt ihr, was es heißt «verloren gehen?» Es heißt: von dem Angesichte Gottes verstoßen, in die Hölle geworfen werden, alles erdulden müssen, was die Gerechtigkeit Gottes erheischen, was die Allmacht Gottes auferlegen kann – und das für alle Ewigkeit! Wenn ich nur eine kurze Stunde lang Kopfweh oder Zahnweh habe, kann ich es kaum geduldig ertragen; bedenket nun, was es sein muß, solche Schmerzen hundert Jahre lang zu leiden. Ich habe keine Ahnung, was das sein muß, lieben Freunde. Was aber muß es erst sein, zehntausendmal schlimmere Schmerzen in alle Ewigkeit tragen zu müssen? Denkt nur; wie Niedergeschlagenheit, Trostlosigkeit, Verzweiflung Menschen nahezu um den Verstand bringen können! Bedenkt, wie sie zuweilen in einem Anfall von Geistesstörung zum Messer oder zum Gifte greifen, weil sie ihr Leben nicht länger ertragen zu können meinen. Und doch sind alle Schmerzen und Qualen, alles Gefühl des Verlassenseins, welches die Menschen hienieden empfinden, nichts im Vergleiche zu den Schmerzen und der Seelenqual in der zukünftigen Welt! Ach, was für eine Qual muß die Seele erdulden, die Gott in heiligem Zorne unter seine Füßen getreten hat, und die Er in alle Ewigkeit nicht mehr aufrichten wird. Und während du so in namenloser Pein liegst, mußt du dir noch sagen: «Ich habe das Evangelium gehört, aber habe es nicht beachtet; Christus ist mir verkündigt worden; aber ich wollte nichts von Ihm wissen; ich bin dringend gebeten worden, an seinen Namen zu glauben und zu Ihm zu fliehen, um Rettung bei Ihm zu suchen; aber ich zögerte, schob es wieder und immer wieder hinaus, überlegte hin und her und verleugnete Ihn schließlich. Und warum? Um noch ein wenig trinken oder tanzen zu können, um dieser oder jener Sünde noch ein wenig zu fröhnen, die mir wenig Genuß brachte, oder um irdischen Gewinnes, oder um niederer, gemeiner Laster willen, oder aus purem Leichtsinn und Übermut! Verloren, verloren, verloren! und das für gar nichts! Ein verdammter Sünder! Er hat seine Seele verloren, ohne dafür die Welt zu gewinnen», heißt es dann. Er hat nur ein nichtiges Vergnügen dafür gewonnen, und selbst dieses armselige Teil war in einer Stunde verzehrt; dann war er für ewige Zeiten verloren, verworfen. Möge dies von keinem von euch gesagt werden – von keinem einzigen, ob alt oder jung! sondern möge der Herr sich der ganzen Versammlung erbarmen um seines teuren Namens willen. Amen!

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Wendepunkt für die Seele
1869

Aus *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897